

# BERN**bilingue**

Freunde des Berner Jura • Amis du Jura Bernois

Bulletin Mai 2011



*Le Jura bernois, berceau des nouvelles énergies renouvelables:  
installations éoliennes et solaires sur le Mont Crosin et Mont Soleil.  
Erneuerbare Energien im Berner Jura: Wind- und Solarenergie auf dem Mont Crosin und Mont Soleil.*

---

■ Alternative Energie	3	■ Vereinsversammlung	19
■ Obligatorische Schulzeit in zwei Sprachen: die Filière bilingue in Biel	5	■ Assemblée générale	20
■ Interview avec M. Pierre-Alain Brenzikofer	8	■ Wandervorschlag: Mont Croisin–Mont Soleil–St-Imier	21
■ Kandidierende Mitglieder BEBI National- und Ständeratswahlen 2011 Kanton Bern	11	■ Pro-Patria-Briefmarken 2011 zugunsten des Jugendaustausches	22
■ Le Jura bernois, berceau des nouvelles énergies renouvelables	12	■ Jugendaustausch Rotary-Club	23
■ Interview mit Erich Fehr Stadtpräsident Biel	15	■ Visite in Morges	24
		■ BERNbilingue-Vorstand	26
		■ Mitgliedschaft	27

---

Quelle Fotos und Illustrationen:

Titelbild: *BKW FMB Energie SA/BKW FMB Energie AG*

Porträts und Bild Bundeshaus: *zvg*; übrige Fotos: *Hans Gerber-Streit, Schüpbach*

## Alternative Energie

Am 23. Oktober wird es wieder soweit sein – die Schweiz wählt. Der Kanton Bern entsendet 26 Nationalräte und Nationalrätinnen unter die Bundeshauskuppel. Die Kandidaten und Kandidatinnen werden sich wieder gegenseitig übertrumpfen in ihrer Selbstdarstellung als Kernkraftgegner und Alternativenergiepäpste, Wirtschaftsfachleute, asylpolitische Hardliner, differenziert denkende Brückenbauer und Vermittler, Vorreiter der sozialen Absicherung, EU-Gegner, Sparbewusste, Steuersenker, Krippenförderer, Befürworter der zweiten Röhre am Gotthard, mehr und weniger Staat Fordernde, Retter der Sozialwerke, Helfer der Schwachen, Befürworter der Einheitskrankenkasse, Abschaffer der Armee, Kampfhundegegner, Kämpfer für mehr Subventionen usw. Und alle werden sie uns betont seriös, bieder oder locker und jedenfalls je nach Qualität ihrer Lifestyle-Berater «plus beau que nature» aus den Wahlprospekten sympathieheischend entgegenlächeln.

Ein Aspekt wird aber in der öffentlichen Diskussion wieder zu kurz kommen. Der Kanton Bern versteht sich zu Recht als zweisprachiger Kanton, der als Scharnier zwischen der West- und Deutschschweiz funktioniert. Immer wieder beweisen nationale Abstimmungen, dass es in unserem Land in der Weise, wie die Bevölkerung denkt und empfindet, ein West-Ost-Gefälle gibt. Und immer wieder zeigt es sich, dass sich das im Kanton Bern stark vertretene «westliche» Element ausgleichend auf die Befindlichkeit



Michael Stämpfli  
Präsident BERNbilingue,  
Bern

in der Eidgenossenschaft auswirkt. Nirgends wäre dieses ausgleichende Element so wichtig wie in der Bundespolitik. Doch nimmt der Kanton Bern vertreten durch seine Abordnung unter der Bundeshauskuppel seine diesbezügliche Rolle wirklich wahr? Wird er seinem Anspruch gerecht? Könnte er überhaupt glaubhaft sein, wenn er als zweisprachiger Kanton in Bundesbern nur mit seiner deutschschweizerischen Stimme spräche?

Alle vier Jahre stellen wir uns dieselben Fragen und äussern dieselben Sorgen. Immer wieder haben wir an die Parteien appelliert, und immer wieder erleben wir dieselbe Zitterpartie. Das frankophone, den Kanton wesentlich mitprägende Element muss zwingend im Nationalrat vertreten sein, aber es gibt keine Sitzgarantie. Das setzt entsprechende, von ihren lokalen Parteisektionen geschickt und langfristig aufgebaute und im alten Kantonsteil auch bekannte Kandidatinnen und Kandidaten voraus, aber auch die Bereitschaft der Parteien, diesen Kandidatinnen und Kandidaten Plattformen zu verschaffen, um sich im alten Kantonsteil profilieren zu können. Und es setzt schliesslich das entsprechende Verantwortungsbewusstsein der wählenden Bevölkerung voraus, einen oder zwei Romands auf die Wahlliste zu setzen.

Wie steht es 2011 damit? Fragezeichen sind angebracht. Einmal mehr muss man enttäuscht feststellen, dass es den lokalen Parteisektionen nicht gelingt, Kronprinzen von langer Hand vorbereitet

aufzubauen. Immer wieder werden zwar durchaus valable Kandidatinnen und Kandidaten präsentiert, aber es sind abgesehen vom bisherigen Jean-Pierre Graber immer wieder neue und oft im deutschsprachigen Kantonsteil völlig unbekannte Personen. Was die Kantonalparteien zur Förderung der frankophonon Kandidatinnen und Kandidaten unternehmen werden, wissen wir noch nicht, wir werden das Thema aber eng verfolgen und die Parteien gerne an ihre staatspolitische Verantwortung erinnern. Schliesslich sind wir alle gefordert, selber unsere französischsprachigen Mitbürgerinnen und Mitbürger zu unterstützen – beim Ausfüllen unseres eigenen Wahlzettels und bei der Sensibilisierung unserer Verwandten, Freunde und Bekannten hinsichtlich der Anliegen von BERNbilingue. Jetzt müssen wir zeigen, dass wir nicht nur Lippenbekenntnisse von uns geben. Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Pierre-Alain Brenzikofer, dem für die Jurathemen zuständigen stellvertretenden Chefredaktors des Journal du Jura, den wir als ausgewiesenen, aber auch kritischen Kenner der lokalen Verhältnisse insb. zu den Nationalratswahlen in diesem Heft interviewt haben. Der Frage, wie stark in der Praxis das Miteinander von Deutsch und Welsch in unserem Kanton funktioniert, wird auch Virginie Borel, die Geschäftsführerin des Forums für die Zweisprachigkeit in Biel, in ihrem Referat anlässlich unserer kommenden Vereinsversammlung nachgehen (siehe Hinweis in diesem Heft).

Wer aufgefordert ist, seine Verbundenheit mit den Romands im Kanton Bern und insbesondere mit dem Berner Jura durch Taten zu beweisen, muss als Voraussetzung die Minderheitssprache und -kultur kennen.

Wir erinnern uns gerne an das engagiert vorgetragene Referat von Regierungsrat Pulver anlässlich der letzten Vereinsver-

sammlung, in dem er mit Begeisterung über die Einführung des Frühfranzösisch im Kanton Bern sprach. Mille-feuilles heisst das Lehrmittel und versinnbildlicht damit treffend die vielen Seiten und Schichten der Sprache mit der Assoziation des Genusses einer süssen Crèmeschnitte.

Wie Jungen in geschickter Form die Vorzüge der Zweisprachigkeit und die Freude daran vermittelt werden, wird in einem Beitrag über die filière bilingue aufgezeigt. Die Nachfrage ist da. Ergänzend fügten wir zur Illustration derselben Thematik einen Erlebnisbericht einer Teilnehmenden am Austauschprojekt «visite» für Lehrlinge bei.

Von mieux comprendre ist es nur ein kleiner Schritt zu mieux se comprendre, einem alten Anliegen von BERNbilingue. Dazu gehört z.B., dass man Welschbiel und den Berner Jura kennt und sich von Klischees lösen kann, sei dies auf Wanderungen durch die unberührte Natur, oder sei dies, indem man die Region in ihrer Vielfältigkeit erlebt und begreift. Die Juralandschaft und ihre Bewohner sind nicht nur durch Täler und Klusen geprägt, sondern auch durch frischen Wind, der im Berner Jura nicht nur saubere und sichere Energie erzeugt, sondern durchaus auch in der Lage wäre, auf kantonaler und eidgenössischer Ebene für eine erfrischende Durchlüftung des Geistes zu sorgen. In diesem Sinne verstehen wir das Titelbild dieses Hefts, das vor der Atomkatastrophe in Japan konzipiert wurde.

Sorgen wir also dafür, dass die Delegation des Kantons Bern im Nationalrat die vielen Schichten unseres Kantons und insbesondere das welsche Element als «Alternativenergie» weiterhin in ihrer Zusammensetzung widerspiegelt. Es ist wie beim Energiesparen: Taten sind gefragt, nicht Lippenbekenntnisse!

# ■ Obligatorische Schulzeit in zwei Sprachen: die Filière bilingue in Biel

Dr. phil. Peter Walther  
Leiter Schulen & Sport  
Responsable Écoles & Sport  
Stadt Biel/Ville de Bienne

---

Der folgende Artikel, der teilweise auch im Jahrbuch der Stadt Biel erscheint, soll einen Eindruck dieses innovativen Projekts der Bieler Volksschule vermitteln.

Die vier ersten Klassen starteten am 16. August 2010 mit einem Zeithorizont von vorerst vier Jahren. Ziel ist, die zweisprachigen Klassen bis zum Abschluss der obligatorischen Schule weiter zu führen. Dieses Projekt wird dann insgesamt elf Jahre dauern. Über eine eventuelle Weiterführung oder gar Erweiterung wird aufgrund einer wissenschaftlichen Evaluation entschieden.

Das Projekt basiert auf dem Prinzip der reziproken Immersion: Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist je deutsch- respektive französischsprachig. Dazu wird der Unterricht zu je 50% in Deutsch und Französisch gehalten. Damit lernen die Kinder nicht nur von der Lehrperson sondern auch voneinander die jeweils andere Sprache.

## Für die Kinder:

### Eine eigentlich ganz normale Schule

«Salut Martin – viens jouer avec moi ce matin!» demande Maya à son copain qui descend du bus scolaire. «Hallo Maya, nun wart doch mal bis wir im Kindergarten sind. Ich weiss ja gar noch nicht, was heute passiert!» gibt Martin etwas überrumpelt zurück. Die Kinder gehen zusammen in ihr Schulhaus an der Neuen-gasse, das zur Schulanlage Plänke gehört.

L'enseignante de l'école enfantine les aide à se déshabiller et les invite à entrer dans la salle de classe. Aujourd'hui, l'enseignement se tient en français: pour les enfants, rien de particulier. Pour eux, c'est tout à fait normal que le lundi et le mardi la langue officielle soit le français; le jeudi et le vendredi, c'est l'allemand, et le mercredi, ça change. Ils ont deux enseignantes, une germanophone et une francophone. Les jours français, ils sont dans une salle de classe, les jours allemands dans une autre.

Zur gleichen Zeit stürmt die Partnerklasse ins Zimmer nebenan. Für sie findet der Unterricht heute in Deutsch statt. Die beiden Klassenzimmer liegen auf demselben Stock, was den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Klassen erleichtert. Auf einem anderen Stock gibt es nochmals zwei Klassenzimmer, die analog genutzt werden. So sind es insgesamt vier Kindergartenklassen, die zusammen seit Sommer 2010 die Filière bilingue bilden.

La composition des élèves de la filière bilingue est représentative pour la population scolaire de Bienne: presque un tiers de francophones, à peu près un tiers de germanophones et plus d'un tiers d'allophones. Parmi ces élèves, certains ont déjà des compétences dans les deux langues de scolarisation, la majorité a cependant des connaissances plus ou moins grandes dans l'une ou l'autre des deux langues et quelques-uns ne savent pratiquement ni l'une ni l'autre.

Die unterschiedlichen Sprachen sind für die Kinder nichts Erstaunliches: Es ist einfach so. Für wichtige Anweisungen oder die Kontaktnahme in schwierigen Situa-

tionen wechseln die Lehrerinnen in die Sprache des Kindes. Das ist jetzt zu Beginn der zweisprachigen Erfahrung der Kinder wichtig – später ist es vielleicht nicht mehr nötig. Nicht immer haben die Kinder realistische Erwartungen an die Entwicklung ihrer sprachlicher Fähigkeiten: So waren einzelne Kinder enttäuscht, als sie nach der ersten Schulwoche nicht schon alles in der ihnen bisher unbekanntem Schulsprache verstanden.

### **Pour les parents: une demande représentative**

«Nous venons de France et nous allons aménager à Bienne. Il existe certainement des sections bilingues dans les écoles de Bienne – comment faire pour nous inscrire à ce type de filière?» Souvent, la ville de Bienne a reçu de telles demandes de parents germanophones et de parents francophones. Il fallait expliquer à ces personnes que l'enseignement se tenait en allemand ou en français et qu'une filière bilingue n'existait qu'au niveau du gymnase. On expliquait bien sûr que dans les structures d'accueil extrascolaires, dans les clubs de sport, dans l'animation socioculturelle et à travers les projets ponts dans les écoles les enfants seraient en contact avec l'autre langue.

Auch viele Bieler Eltern wünschten und wünschen sich eine Filiale bilingue. Einige versuchen eine Einschulung in den Kindergarten der anderen Sprache. Dieses Modell hat sich jedoch nicht bewährt, denn die Kinder verpassen in einer wichtigen Phase der Sprachentwicklung eine gezielte Unterstützung in ihrer Muttersprache – was mitunter zu nachhaltigen Sprachentwicklungsdefiziten führt. Dies hängt damit zusammen, dass normale Kindergärten nicht für die Aufnahme von Kindern der anderen Sprache vorbereitet sind.

Pour mieux connaître la demande des parents biennois, une enquête a été menée en 2008 auprès des parents dont les enfants entreraient dans un ou deux ans à l'école enfantine. Le résultat était surprenant: plus de 80% des parents indiquaient qu'ils préféreraient une filière bilingue si elle était proposée dans l'école la plus proche du domicile. Et même si la filière bilingue se trouvait à l'autre bout de la ville, c'était encore 40% des parents qui avaient l'intention d'y envoyer leur enfant (à l'école enfantine!). Il n'y avait que peu de différences entre les groupes linguistiques.

In verschiedenen Gesprächen zeigte sich, dass die Eltern neben einer generellen Wertschätzung von Sprachkompetenzen insbesondere auch an die Berufschancen ihrer Kinder auf dem Arbeitsmarkt in Biel dachten. Gerade für weniger qualifizierte Berufe in Verkauf und im Dienstleistungssektor sind gute (mündliche) Kenntnisse beider Amtssprachen von entscheidender Bedeutung.

### **Für die Lehrerinnen und Lehrer: eine Gefährdung der Chancengleichheit**

Die Lehrerschaft der Stadt Biel reagierte kritisch auf die Ankündigung des Pilotprojekts. Die Lehrpersonen machten vor allem geltend, dass die Filiale Bilingue ein elitäres Projekt sei und die Kinder in den zweisprachigen Klassen schliesslich keine Sprache mehr richtig lernen würden.

L'intérêt pour la filière bilingue est plus grand auprès des parents avec un niveau de formation élevé. C'était aussi le résultat de l'enquête menée en 2008. Mais l'écart du nombre de parents selon leur formation était très faible. Par le choix du collège et par le fait de commencer à l'école enfantine et non au niveau secondaire I, le projet évite de n'être intéressant que pour les élèves aux bonnes per-

formances scolaires. Le mode intuitif d'apprentissage de langue à l'âge de 4 à 5 ans et l'absence de sélection à l'école enfantine et primaire favorisent l'égalité des chances dans ce projet.

Viele Lehrpersonen vermuten, dass in der Regel nicht zugleich in zwei Sprachen eine hohe Kompetenz erworben werden kann. Dem stehen Ergebnisse der Forschung gegenüber, die zu einer weniger pessimistischen Einschätzung kommen. Aber auch wenn Eingeständnisse beim erreichten Sprachniveau in der Hauptsprache zu machen sind, sind diese dem Wert einer gut entwickelten Zweisprachigkeit gegenüber zu stellen. Ist es in Biel wichtiger, die Hauptsprache möglichst perfekt zu beherrschen oder ist es wichtiger, in beiden Sprachen eine hohe Sprachkompetenz zu haben – insbesondere auch für Jugendliche mit eher schwachen schulischen Leistungen?

La décision de lancer la filière bilingue ayant été prise fin janvier 2010, il ne restait alors que six mois pour sa mise en place, la concrétisation du concept et la préparation des enseignants. Pour tous – enseignantes, responsables du projet et scientifiques – il est évident qu'une certaine préparation est nécessaire, que les structures doivent être clarifiées. Par contre, le succès dépend de la capacité des enseignantes, de saisir les possibilités qui s'offrent grâce à la dynamique quotidienne. Les enseignantes étaient d'accord de relever ce défi et se sont préparées surtout en approfondissant leurs connaissances de l'apprentissage d'une deuxième langue.

La minorité francophone surtout craignait de perdre son identité linguistique et culturelle à cause de la filière bilingue. D'une part, en observant les chiffres du nombre d'élèves, on constate un équilibre presque parfait entre francophones (47% de la population des élèves) et ger-

manophones (53%), le terme de « minorité » n'étant donc statistiquement pas très adéquat. D'autre part, la filière bilingue composée de deux classes par volée concerne moins de 10% de toute la population scolaire.

### **Eine grosse pädagogische Herausforderung**

Es ist viel zu früh, um den Erfolg oder Misserfolg des Projekts nach fünf Monaten aussagekräftig zu beurteilen. Die ersten Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Lehrpersonen sind sehr positiv.

La Filière Bilingue a bien démarré. L'avenir nous dira si elle réussira à répondre à toutes les attentes formulées au début. Par contre, il est certain que sa réalisation est un défi pédagogique considérable qui repose principalement sur les épaules des enseignantes du projet.

Die Filière Bilingue hat das Potential, sowohl wichtige Innovationen für die Bieler Schule anzustossen (Mehrsprachigkeit ist unser zentrales Thema!) als auch die Attraktivität der Bieler Schulen insgesamt zu fördern.

## Interview avec M. Pierre-Alain Brenzikofer

**BEBI:** M. Brenzikofer, en tant que journaliste et rédacteur en chef adjoint du Journal du Jura, vous observez depuis longtemps le Jura bernois, sa population, ses politiciennes et politiciens. Quels sont, selon vous, les changements les plus marqués dans la région et de la politique jurassienne que vous avez pu observer au fil du temps dans votre carrière?

**P-A. Br.:** Il faut bien évidemment citer l'Assemblée interjurassienne et aussi le Groupe

Avenir, constitué de personnes issues de tous les horizons politiques, ce dernier. Dans les deux cas, on a véritablement tout tenté pour que le dialogue s'installe enfin dans la région. Le Groupe Avenir a un peu été victime des éléments les plus durs des deux camps en présence, qui ont tout fait pour minimiser son importance. Quant à l'Assemblée interjurassienne, plus on s'approche du verdict et plus les crispations réapparaissent. C'est regrettable, mais tellement humain...

**BEBI:** Est-ce que l'évolution qui a eu lieu sur le plan des institutions a renforcé les liens entre le Jura bernois et l'ancien canton, sur le plan humain et sur le plan politique?

**P-A. Br.:** Pour ce qui est de la population, il est toujours difficile de se prononcer. Les politiciens, par nature, ont des opinions plus tranchées. Ce qui est sûr, c'est que le Jura bernois éprouvera toujours un peu de méfiance à l'égard de Bienne et par conséquent de Berne. Ainsi, la création des Conférences régionales ne fait pas l'unanimité, notamment chez les politiques. Certains craignent d'être



*M. Pierre-Alain  
Brenzikofer  
rédacteur en chef adj.  
du Journal du Jura*

apprêtés à une sauce bilingue et fondus dans un ensemble où Bienne et le Seeland seraient majoritaires.

**BEBI:** En quoi la jeunesse du Jura bernois se distingue-t-elle d'une part de la jeunesse dans l'ancienne partie du canton et d'autre part de la jeunesse p.ex. dans le Jura vaudois? Est-ce que la jeunesse du Jura bernois est plus «politique»?

**P.A. Br.:** La jeunesse d'ici vit dans une région où la routine

politique n'existe pas. Alors qu'ailleurs, il n'est question que de budget annuel, de plans de développement et j'en passe, ici, la Question jurassienne est toujours présente. Même remarque pour le bilinguisme. Grâce ou à cause de ces deux ingrédients, la vie politique est effectivement bien moins banale qu'ailleurs. De là à intéresser les jeunes générations, à part les Mohicans du Bélier et du Sanglier, je reste perplexe.

**BEBI:** La politique fera la une cet automne, lors du renouvellement des chambres fédérales. La représentation du Jura bernois sous la coupole fédérale n'est pas garantie. Théoriquement le Jura bernois pourrait facilement élire au moins un conseiller national de son choix (il faut 3,7% des votes pour un siège), à condition que l'électorat soit uni, ce qui ne sera guère le cas. Comment le paysage politique du Jura bernois est-il polarisé et divisé?

**P.A. Br.:** Histoire d'enfoncer des portes ouvertes, il faut bien rappeler l'existence de deux fronts, l'un fidèle à Berne et l'autre avide de rallier le Jura. La Ques-

tion jurassienne a de surcroît divisé la gauche, où membres du PSJB et du PSA n'en finissent pas de se déchirer. On peut malgré tout constater une évolution: le PSJB ne fait plus alliance avec les radicaux et l'UDC.

**BEBI: Quel sera en 2011 l'impact du clivage entre séparatistes et antiséparatistes sur les élections nationales? Vu l'absence d'une liste «séparatiste» et le fait que M. Zuber ne se présente pas, où iront les votes des séparatistes?**

P.A. Br.: D'abord, M. Zuber a jusqu'au mois d'août pour décider s'il se lance ou non dans la campagne. En politique, on peut toujours changer d'avis. Et puis, en plus du PSA, il convient de mentionner l'existence du PDC, qui pourrait bien faire figurer certains de ses membres sur une liste cantonale. Mais il est bien clair que si les autonomistes décident de ne pas participer à ces joutes, leurs électeurs resteront généralement à la maison.

**BEBI: Il paraît donc être clair que tout candidat ou toute candidate francophone devra bénéficier d'un soutien massif de l'ancienne partie du canton pour être élu. Il en résulte que les partis du Jura bernois devraient présenter des candidats et candidates bien connus dans la partie alémanique du canton. Une fois de plus nous avons l'impression que tel n'est pas le cas, si l'on fait abstraction du sortant Jean-Pierre Graber. Partagez-vous cette impression? Est-ce que les partis politiques du Jura bernois font vraiment un travail de base pour «positionner» un papable avec chances réelles d'être élu?**

P.A. Br.: Depuis de longues années, j'ai véritablement l'impression que les partis du Jura bernois travaillent à court terme. Prenez Walter von Kaenel! Le radical s'est présenté une fois et il n'a pas récidivé. Même remarque pour Mario Annoni. Alors, tous les quatre ans, on présente généralement de nouvelles têtes, pas for-

cément très connues. En ce qui concerne Mario Annoni, l'échec grave qu'il a essuyé il y a quatre ans n'est pas à l'honneur des Bernois de l'Ancien canton. L'ancien conseiller d'Etat, homme d'Etat par excellence, aurait pu devenir un brillant conseiller national pour le canton de Berne. Il est trilingue, radical humaniste de par ses origines, et rassembleur. Idéal pour ce fameux rôle de pont qu'on attribue toujours à Berne. Tenez! quand il s'est agi de trouver un successeur à Pascal Couchepin, il n'y a eu que Maxime Zuber pour relever les immenses mérites du précité. Les radicaux bernois n'y avaient pas pensé un seul instant...

**BEBI: Nous avons l'impression qu'il est très, très rare, que des politiciens et politiciennes du Jura bernois et de Bienne romande fassent carrière dans la politique cantonale et deviennent des leaders de la politique au plan cantonal. Quelles sont les causes de ce déficit?**

P.A. Br.: La langue, bien sûr, la dimension régionaliste issue de la Question jurassienne, aussi. Et également cette réticence qu'ont certains Bernois alémaniques à reconnaître les mérites des francophones. Songez qu'Albert Gobat, deuxième Prix Nobel de la Paix, n'avait jamais été mis en avant par ses «amis» radicaux pour devenir conseiller fédéral.

**BEBI: Les socialistes et les radicaux ont réservé deux ou trois lignes sur leurs listes aux candidats et candidates du Jura bernois/romand(e)s. N'aurait-il pas été mieux pour le Jura bernois de se concentrer sur un nom pour augmenter les chances d'une élection?**

P.A. Br.: Encore eût-il fallu disposer de ce nom! Sans faire injure aux candidats figurant sur ces listes, aucun n'est au bénéfice d'une renommée allant de Grindelwald à Champoz.

Ce qui, bien entendu, n'a rien à voir avec leurs mérites.

**BEBI: Qui parmi les candidats francophones aura, selon vous, une chance réelle d'être élu? Qu'en est-il très particulièrement des petits partis?**

P.A. Br.: A moins d'un miracle, les candidats des petites formations n'ont aucune chance. Pour le reste, Jean-Pierre Graber reste de loin le mieux placé.

**BEBI: Jean-Pierre Graber de l'UDC aura une forte concurrence sur sa liste et il n'y aura qu'un seul sortant qui ne se représente plus, si l'on ne compte pas le départ de Adrian Amstutz aux Etats. En plus, Jean-Pierre Graber ne sera plus cumulé comme il y a quatre ans. Quels seront les facteurs décisifs pour une éventuelle réélection de Jean-Pierre Graber?**

P.A. Br.: Jean-Pierre Graber est indiscutablement une très forte personnalité, qui a eu l'intelligence de ne pas renoncer après plusieurs échecs. C'est un analyste redoutable et un habile rhétoricien. Certes, il ne sera plus cumulé. A l'UDC, cette spécificité n'est offerte qu'une fois. De toute façon, l'homme n'aurait pas accepté un deuxième cumul. L'UDC JB a de surcroît renoncé à la deuxième ligne que le parti cantonal lui offrait. Peut-être aurait-elle dû l'offrir à Manfred Bühler pour le profiler.

**BEBI: Les discussions autour de la représentation de l'élément francophone au parlement à Berne se concentrent toujours sur le Jura bernois. Qu'en est-il de la Bienne romande?**

P.A. Br.: Encore une fois, je pense que c'est dû à la Question jurassienne. De surcroît, le Jura bernois est une terre francophone, contrairement à la ville bilingue de Bienne.

**BEBI: Que se passerait-il, si les francophones du canton ne seraient plus du tout représentés sous la coupole fédérale? Comment le Jura bernois réagirait-il?**

P.A. Br.: Je ne sais pas. Il s'agirait peut-être d'un choc salutaire. Lequel permettrait de repenser à cette fameuse

liste romande que Mario Annoni a tenté de constituer sans succès il y a quatre ans. Car si tous les partis du Jura bernois, autonomistes et antiséparatistes confondus, concentraient leurs forces sur une seule liste, ils s'assureraient mathématiquement deux élus. Ce n'est pas moi qui le dis, mais les spécialistes «électoraux» de la Chancellerie cantonale.

**BEBI: A première vue l'idée de créer un cercle électoral indépendant pour le Jura bernois par le biais d'une modification de la constitution fédérale paraît être séduisante en analogie au siège du Jura bernois au sein du gouvernement cantonal, qui est aussi garanti par la constitution. Pensez-vous que la population et les milieux politiques du Jura bernois encourageraient des initiatives politiques éventuelles visant une modification de la constitution fédérale avec le but de créer un cercle électoral indépendant pour le Jura bernois?**

P.A. Br.: Ne rêvons pas trop! Une telle évolution serait impossible à vendre au plan fédéral.

**BEBI: Et comment réagirait la Bienne romande, si une telle initiative était lancée?**

P.A. Br.: Mystère. Mais je ne pense pas qu'elle applaudirait...

**BEBI: Les socialistes ne pourront jamais faire campagne pour un UDC, mais est-ce que dans le futur une liste romande commune serait pensable, sur laquelle figureraient les candidats et candidates de tous les partis? Et qu'en serait-il de listes régionales avec apparemment?**

P.A. Br.: Si personne n'est élu cette année, on pourra en reparler. Mais quand Mario Annoni a tenté de constituer une telle liste, certains ont refusé par pure jalousie. Car même avec une liste complète, il faut toujours se décider en faveur d'un leader.

**BEBI: Monsieur Brenzikofer, merci de nous avoir accordé cette interview.**

# National- und Ständeratswahlen 2011

## Kandidierende Mitglieder BERNbilingue<sup>\*)</sup>

### BDP

- Haller Vanini Ursula, Thun (bisher)
- Luginbühl Werner, Krattigen (Ständerat, bisher)
- Gasche Urs, Fraubrunnen
- Leuenberger Samuel, Trubschachen
- Luginbühl-Bachmann Anita, Krattigen
- Siegenthaler Heinz, Rüti b. Büren
- Spring Ueli, Lyss
- Tromp Mathias, Bern
- Widmer Dieter, Wanzwil

### FDP

- Giauque Beat, Ittigen
- Grivel Pierre-Yves, Bienne
- Haas Adrian, Bern

### SP

- Bernasconi Roberto, Malleray
- Jenk Harald, Liebefeld
- Meyer Markus, Roggwil
- Tschäppät Alexander, Bern

### SVP

- Graber Jean-Pierre, La Neuveville (bisher)
- Aebi Andreas, Alchenstorf (bisher)

- Amstutz Adrian, Sigriswil (Ständerat, bisher)
- Fuchs Thomas, Bern (bisher)
- Geissbühler Andrea, Herrenschwanden (bisher)
- Joder Rudolf, Belp (bisher)
- Blank Andreas, Aarberg
- Fischer Gerhard, Meiringen
- Hadorn Christian, Ochlenberg (Vorstandsmitglied BERNbilingue)
- Hess Erich J., Bern
- Pieren Nadja, Burgdorf
- Rösti Albert, Uetendorf
- Ruchti Fritz, Seewil
- Struchen Béatrice, Epsach
- Wälchli Käthi, Obersteckholz

## Kandidatinnen/Kandidaten aus dem Berner Jura<sup>\*)</sup>

- Graber Jean-Pierre, La Neuveville, SVP (bisher)
- Bernasconi Roberto, Malleray, SP
- Burkhalter Henri, Sorvilier, EDU
- Früh Markus, Lamboing, EDU
- Gallaz Martine, Nods, SP
- Gsteiger Patrick, Perrefitte, EVP
- Heyer Virginie, Perrefitte, BDP
- von Kaenel Dave, Villeret, FDP

\*) Stand: 11. Mai 2011



## Le Jura bernois, berceau des nouvelles énergies renouvelables

L'actualité dramatique de ces dernières semaines au Japon a bouleversé les esprits et va bouleverser à n'en pas douter l'avenir de la politique énergétique, au niveau international comme au niveau suisse. Dans ce contexte, les nouvelles énergies renouvelables (NER) auront, à n'en pas douter, un rôle important à jouer dans l'avenir.

Sur les hauteurs de St-Imier, la centrale solaire de Mont-Soleil qui a fêté l'an dernier son vingtième anniversaire symbolisait à ses débuts le leadership helvétique puisque l'installation était alors la plus grande d'Europe. La centrale éolienne de JUVENT SA, qui naissait avec l'installation des premières turbines en 1996, a définitivement fait du Jura bernois le berceau des NER en Suisse. Un berceau qui a vu les différentes technologies évoluer, s'améliorer et grandir, avec par exemple des turbines qui sont passées de 67 mètres(1996) à 140 mètres (2010).

Pionnier il y a 20 ans, le Jura bernois détiendait encore en 2011, avec la centrale éolienne JUVENT, de loin la plus grande installation dans le domaine des NER en Suisse. Si il est donc une région de Suisse qui est liée aux nouvelles énergies renouvelables, c'est bien le Jura bernois. C'est LE centre suisse des NER.

### Centrale solaire de Mont-Soleil

Mise en service en 1992, la centrale solaire de Mont-Soleil est la plus importante installation privée de recherche et de



*Dr. Martin Pfisterer  
président de  
sol-E Suisse SA,  
JUVENT SA et de  
la Société Mont-Soleil,  
membre de la direction  
de BKW FMB Energie SA*

démonstration en Suisse dans le domaine du photovoltaïque. Disposées sur 4500 mètres carrés, les cellules solaires au silicium produisent quelque 600000 kWh d'électricité par an. Cette production annuelle correspond aux besoins de près de 200 foyers. Le but premier de cette centrale n'est toutefois pas la production mais l'encouragement à la recherche et au développement.

Des technologies novatrices en matière de cellules et de construction, provenant du monde entier, y sont comparées. Les enseignements qui résultent de ce banc d'essai grandeur nature sont ensuite mis à la disposition des experts intéressés, chercheurs ou entreprises du domaine. Le taux d'efficacité des technologies testées a progressé de 12 à 17% en vingt ans. Au travers d'activités de recherche et développement intenses organisées en réseau international, la Société Mont-Soleil a, en vingt ans, investi un total de 30 millions de francs. Cette installation est devenue une véritable attraction touristique avec pas moins de 750 000 visiteurs en vingt ans, dont un quart sous la houlette d'un guide qualifié pour une visite proposée en français ou en allemand.

Au-delà d'un centre de compétence, la centrale solaire est le symbole de l'innovation dans le domaine du photovoltaïque. L'«Esprit Mont-Soleil» est un stimulant qui a inspiré toute une série de projets solaires célèbres, dont le plus grand bateau solaire au monde destiné

au transport de personnes, qui circule depuis 2001 sur le lac de Biemme, le MobiCat.



Conçu par BKW FMB Energie SA (FMB), le bateau solaire MobiCat a transporté 42 000 personnes au total depuis sa mise en service et est devenu l'emblème de la Société de Navigation Lac de Biemme BSG qui l'exploite. Le bateau fête cette année son 10ème anniversaire. La Société de Navigation Lac de Biemme proposera à cette occasion différentes croisières spéciales. Le MobiCat peut également être loué pour des fêtes, repas et expositions. Pour plus d'informations: [www.bielersee.ch](http://www.bielersee.ch)

### **Centrale éolienne JUVENT**

Les 3 premières éoliennes d'une puissance de 600 kilowatts ont été installées en 1996. A l'époque déjà, la population et les autorités cantonales et communales soutenaient activement le projet et démontraient que la région souhaitait se profiler sur ce nouveau terrain qu'étaient les NER.

Afin de répondre à la demande en courant éolien qui ne cessait d'augmenter, JUVENT SA a progressivement agrandi sa centrale et a procédé en 4 étapes à l'installation de 13 nouvelles éoliennes toujours plus performantes en 1997, 2001, 2004 et 2010. Les huit dernières

éoliennes érigées l'an dernier sont d'une puissance de 2000 Kilowatts chacune et témoignent du chemin accompli dans le domaine de l'éolien ces dernières années. La région s'est toujours engagée activement pour l'extension de la centrale. Nos clients du Jura bernois et du Jura ont également démontré leur attachement au projet en étant parmi les principaux acheteurs de ce courant éolien.

La production annuelle de 40 GWh de la centrale éolienne correspond à la consommation annuelle d'électricité de 12 000 ménages. En comparaison nationale et internationale, cette quantité reste assez modeste mais représente néanmoins presque un pour mille de la production totale d'électricité en suisse.

### **Une région prédestinée**

Les emplacements idéaux réunissant les facteurs nécessaires ne sont pas nombreux en Suisse mais sont réunis sur le site de la Montagne du Droit. Les vitesses de vent ainsi que la topographie du Jura bernois remplissent les exigences spécifiques pour une exploitation économique et fiable de l'énergie éolienne. L'exigence principale consiste à utiliser des sites de crêtes à plus de 1000 m d'altitude qui sont particulièrement exposés au vent et aisément accessibles. La distance minimale par rapport aux habitations et forêts est également essentielle et parfaitement adaptée sur le site en question.

La méthode d'évaluation des aspects relatifs au paysage élaborée en collaboration avec la Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage et avec les offices fédéraux de l'environnement et de l'énergie a permis de pleinement tenir compte de la beauté des paysages jurassiens dans la planification de la centrale. JUVENT reconnaît l'importance que revêt le respect du paysage et travaille depuis plus de 15 ans

en collaboration avec les autorités et les représentants des associations environnementales.

L'acceptation des habitants, de la population et des autorités est un autre facteur primordial qui entre en jeu dans l'exploitation de l'énergie éolienne. Consciente de ses responsabilités, JUVENT élabore ses projets en toute transparence et en étroite collaboration avec les personnes concernées. Deux fois par an, elle invite les personnes intéressées à venir donner leur avis dans le cadre de séances d'information. L'impact lié au passage de quelque 50 000 visiteurs par an est analysé pour trouver des solutions en commun. JUVENT a parié sur l'acceptation de la population et la réalisation de bénéfices durables pour toute la région.

### **Relation gagnant-gagnant**

Dans le Jura bernois, les NER génèrent également de la valeur ajoutée. Le Sentier découverte géré par Jura bernois Tourisme, la société Mont-Soleil et JUVENT SA, relie depuis 1997 la centrale solaire de Mont-Soleil au parc éolien JUVENT à Mont-Crosin et joue un rôle essentiel pour l'accueil du grand public dans ces deux centrales.

Le sentier a battu un nouveau record d'affluence en 2010 avec notamment des milliers de visiteurs supplémentaires venus assister aux spectaculaires travaux de montage. La plus-value réalisée par le Sentier découverte pour la région est estimée à plus de 1 million de francs annuellement, qui profite à la population et aux partenaires privés de la région dans les domaines de l'agriculture, de la gastronomie et des transports publics. Les habitants de la région Mont-Soleil/Mont-Crosin bénéficient directement de la plus-value liée à leur exploitation. Plus de 30 personnes domiciliées dans la région exercent ainsi une activité complémen-

taire dans le cadre du modèle de coopération de la Société Sentier découverte.

### **Une coopération exemplaire**

Les centrales NER et le Jura bernois constituent à l'échelle nationale un parfait exemple de coopération durable entre une région et des exploitants de nouvelles énergies renouvelables.

Le bilan des vingt années de coopération est marqué par une étroite collaboration entre la population, l'agriculture, les milieux écologiques, le tourisme, les autorités, les clients, les producteurs et vendeurs. FMB tient ainsi à souligner le lien étroit qui unit les centrales solaire et éolienne qu'elle a construites à Mont-Crosin et le Jura bernois.

Le Jura bernois n'est pas seulement connu pour ses magnifiques paysages et son industrie, depuis quelques années, il représente également le centre suisse des nouvelles énergies renouvelables. On y trouve à Mont-Soleil et à Mont-Crosin les installations solaires et éoliennes les plus importantes du pays.

L'hommage rendu par Madame Annelise Vaucher, Maire de Cormoret et membre du Conseil du Jura bernois, témoigne de ce lien privilégié: «Nous nous trouvons donc bien en ce haut lieu du Mont-Soleil auquel les FMB ont su donner, par leurs diverses réalisations et aux travers d'entreprises telle que JUVENT SA, une visibilité, aussi bien en terme de tourisme doux que pour l'oeil, qui dépasse de loin la région. (...) Je peux donc affirmer qu'en terme d'apports directs et indirects, le parc éolien de la Montagne du Droit est, avec ses 16 éoliennes, un acteur économique non négligeable pour le Jura bernois (...) (Discours à l'occasion de la Mise en service des 8 nouvelles éoliennes de la centrale éolienne JUVENT, 1.9.2010).

## Interview mit Erich Fehr Stadtpräsident von Biel

**BEBI:** Herr Stadtpräsident, zunächst herzliche Gratulation zu Ihrer glänzenden Wahl und alles Gute. Wie fühlt man sich denn als Chef einer der grössten, dynamischsten und interessantesten Städte der Schweiz?

Erich Fehr: Ich bin mit viel Freude und Engagement in mein neues Amt eingestiegen. Es macht grossen Spass, in dieser interessanten Position tätig sein zu können, aber es ist auch eine anspruchsvolle Aufgabe, vor der ich immer noch grossen Respekt habe. Zudem braucht es eine längere Zeit, bis man mit allen relevanten Dossiers wirklich vertraut ist und eigene Akzente setzen kann. Ich spüre aber auch, dass sich in der Gesellschaft, Verwaltung und Politik in der Stadt Biel viele Leute auf den Aufbruch in eine neue Zeit freuen und dabei aktiv und konstruktiv mitarbeiten wollen.

**BEBI:** Wohin möchten Sie Biel im nächsten Jahrzehnt bringen?

Erich Fehr: Die Stadt Biel hat sich in den letzten Jahren in verschiedenster Hinsicht erfreulich entwickelt. Es gilt nun diesen guten Stand nachhaltig zu konsolidieren; beispielsweise die bessere Beschäftigungslage. Deshalb ist die Wirtschaftsentwicklung eines meiner Kernanliegen. Weiter möchte ich die zu hohe Quote der Sozialhilfeempfängenden reduzieren. Biel soll die zweisprachige Stadt der Schweiz mit einer echt gelebten Gleichberechtigung der beiden Sprachgruppen deutsch und französisch sein. Zu unserem hochwertigen Lebensumfeld gilt es Sorge zu tragen, damit Biel, das Seeland und der Berner Jura ein attrak-



*Erich Fehr  
Stadtpräsident Biel*

tives Wohn- und Arbeitsumfeld bleiben.

**BEBI:** Wenn man auf Ihrer Website die Liste Ihrer Schriften und Referate durchgeht, stellt man fest, dass alle Texte nur in deutscher Sprache vorhanden sind und sich kein Titel auf Fragen der Zweisprachigkeit bezieht. Sind Ihnen diese Themen weniger wichtig als Ihrem Vorgänger, der die Förderung der Zweisprachigkeit zu einem Schwerpunkt seiner Politik gemacht hatte?

Erich Fehr: Mit Ihrer Frage verkennen Sie die Anlässe, zu denen ich diese Schriften verfasst habe. Es handelt sich dabei primär um Arbeiten im Rahmen meiner Weiterbildung, welche ich in meiner Muttersprache deutsch absolviert habe. Wenn Sie meine bisherige politische Tätigkeit betrachten und meine Aussagen im Wahlkampf für das Stadtpräsidium, so werden Sie unschwer feststellen, dass ich der Zweisprachigkeit mindestens die gleiche Bedeutung zumesse wie mein Vorgänger. Zudem darf ich für mich in Anspruch nehmen, beide Sprachen sehr gut zu beherrschen, und ich spreche in der Öffentlichkeit sehr häufig französisch.

**BEBI:** Wie wichtig ist die Zweisprachigkeit für Biel, und für wie bedeutend halten Sie die Zweisprachigkeit Biels für den Kanton Bern?

Erich Fehr: Nun, Biel ist nicht nur die grösste zweisprachige Stadt der Schweiz, sondern auch die zweitgrösste Stadt des Kantons Bern. Biel ist damit ein sehr wesentliches Element für die Garantie der Zweisprachigkeit des Kantons, wie sie in dessen Verfassung verankert ist. Ohne

die Stadt Biel und den Berner Jura könnte der Kanton Bern seine immer wieder hoch gelobte Brückenfunktion in unserem Land nicht wahrnehmen. Was Biel selbst betrifft, so ist es nicht zuletzt die Zweisprachigkeit, welche der Stadt ihren unverwechselbaren Charme gibt.

**BEBI: Wo muss Biel in den nächsten Jahren hinsichtlich der Zweisprachigkeit konkret noch zulegen, oder steht bereits alles zum besten?**

Erich Fehr: Die Zweisprachigkeit hat in den letzten Jahren stets einen Schwerpunkt der gemeinderätlichen Politik gebildet, so dass auf institutioneller Ebene viel erreicht werden konnte. Die Zusammenarbeit mit dem Conseil des Affaires Francophones (CAF) wurde definiert und ausgebaut, städtische Stellen sind mit dem Label für die Zweisprachigkeit zertifiziert worden und das städtische Recht trägt der Zweisprachigkeit Rechnung. Ein gewisses Manko hat die Stadt bei der Zusammensetzung des Kaderpersonals, wo es oft schwierig ist, Stellen wie gewünscht mit Personen französischer Muttersprache zu besetzen. Einerseits ist die Stadt dabei vom Markt abhängig, andererseits muss sie nicht nur auf eine ausgewogene Zusammensetzung des Personals nach Sprachgruppen, sondern auch nach Geschlecht achten. Diese Faktoren können sich bisweilen konkurrenzieren.

**BEBI: Ihr Vorgänger hat für die Stellung von Biel im Jurakonflikt immer wieder die etwas gewundene, zungenbrecherische Formulierung der «aktiven, institutionalisierten Neutralitätspolitik» verwendet. Wird sich daran unter Ihrer Führung etwas ändern?**

Erich Fehr: Über den Begriff der «aktiven, institutionalisierten Neutralitätspolitik» an sich mag man sich streiten. Zu seinem Inhalt stehe ich jedoch voll und ganz, und auch im Gemeinderat herrscht bisher Einigkeit, dass diese Politik für Biel den richtigen Weg im Kontext der Jurafrage

darstellt. Übrigens betrifft dies auch die Frage der Stellung Biels im Rahmen der Diskussionen über einen Kanton Arc jurassien.

**BEBI: Was muss man sich denn konkret unter dieser aktiven, institutionalisierten Neutralitätspolitik in den nächsten Jahren vorstellen, gerade vor dem Hintergrund der Empfehlung der Assemblée interjurassienne, in der Region erneut über die Jurafrage abzustimmen?**

Erich Fehr: Die Politik der «aktiven institutionalisierten Neutralität» ist weitgehend bestimmt und geprägt von der Rolle Biels als grösster zweisprachiger Stadt der Schweiz. Die Zweisprachigkeit ist sowohl in der Verfassung des Kantons Bern als auch in der Stadtordnung von Biel garantiert. Biel befindet sich zudem im Zentrum einer zweisprachigen Agglomeration, zu welcher mannigfaltige, wichtige wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen bestehen. Die politischen Behörden Biels setzen alles daran und werden auch in Zukunft alles daran setzen, diese Zweisprachigkeit zu erhalten und zu garantieren. Dazu muss Biel Teil eines zweisprachigen Kantons bilden, welcher diese Zweisprachigkeit auch garantiert. Unabhängig von ihrer künftigen Stellung im Jura pflegt die Stadt Biel sehr bewusst und aktiv institutionalisierte Beziehungen mit der Grossebene Berner Jura – Arc jurassien – Seeland.

**BEBI: Nun mal eine ganz hypothetische Frage, was würde Biel tun und was würde sich für Biel und den Kanton Bern ändern, wenn sich der Berner Jura dazu entscheiden würde, den Kanton Bern zu verlassen?**

Erich Fehr: Mit dem Wegfall des Berner Juras würde der Kanton einen erheblichen Teil seiner frankophonen Bürgerinnen und Bürger verlieren. Biel hätte daher umso mehr darauf zu achten, dass die Interessen der verbleibenden frankophonen Minderheit nach wie vor gewahrt

bleiben und die in der Kantonsverfassung garantierte Zweisprachigkeit nicht aufgeweicht würde. Ich will an dieser Stelle aber nicht verschweigen, dass der Erhalt dieser Stellung ohne den Berner Jura mit Sicherheit erschwert würde, denn schon heute müssen wir bei Politikerinnen und Politikern jenseits des Friesbergs manchmal eine erschreckende Unkenntnis über die Verhältnisse und Bedürfnisse in unserer zweisprachigen Region und insbesondere eine fehlende Sensibilität für die Belange der Romands feststellen.

**BEBI: Wir haben die Assemblée interjurassienne erwähnt, von der Biel ja bekanntlich ausgeschlossen ist. Wäre es für Sie wichtig, dort Einsitz zu nehmen, und was könnte Biel einbringen?**

Erich Fehr: Gegenwärtig vertritt die Stadt Biel ihre Interessen gemeinsam mit Leubringen-Maggingen und dem Conseil des Affaires Francophones im Rahmen der Delegation biennoise aux affaires jurassiennes. Diese ist mit der Herstellung und Pflege von Kontakten mit für die Jurafrage relevanten Persönlichkeiten und Behörden sowie mit Vorbereitung einer Ergänzungsstudie zum Schlussbericht der AIJ, welche die Rolle Biels in der Jurafrage weiter ausleuchten soll, beauftragt. Eine Einsitznahme in der AIJ würde sich nicht mit der Politik der «aktiven institutionalisierten Neutralität» vertragen, aber die Ausgestaltung der Schnittstellen zwischen unserer Stadt und der AIJ muss verbessert werden, denn es kann keine befriedigende Lösung der Jurafrage ohne befriedigende Lösung für die zweisprachige Stadt Biel geben.

**BEBI: Kehren wir zurück nach Biel. Wie beurteilen Sie die bisherigen Erfahrungen mit dem Conseil des Affaires Francophones (CAF). Hat sich dieses Gremium bewährt, und konnte konkret etwas bewegt werden?**

Erich Fehr: Die Hauptaufgabe des CAF ist die politische Mitwirkung auf kantonaler Ebene. Der Gemeinderat von Biel hat es jedoch von Anfang an als Chance begriffen, dass auch die Stadt Biel den CAF als Ansprechpartner beiziehen kann, der bei Konsultationen und Vernehmlassungsverfahren die französischsprachige Minderheit vertritt. Dies ermöglicht es, deren Anliegen frühzeitig und repräsentativ in die politischen Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen. Die Stadt Biel hat bisher von den entsprechenden Möglichkeiten Gebrauch gemacht, wo ihr dies aus ihrer Sicht die Interessen und Anliegen der frankophonen Minderheit geboten haben, und er gedenkt dies auch weiterhin zu tun. Im vergangenen Jahr haben sich der CAF und der Gemeinderat denn auch gegenseitig und mit Genugtuung über ihre gute Zusammenarbeit geäußert.

**BEBI: Kritische Stimmen bemäkeln insbesondere am Pendant des CAF, dem Conseil du Jura bernois (CJB), dass dieses Gremium zu wenig Kompetenzen hätte. Sehen Sie Gebiete, in denen dem CJB, aber auch dem CAF, mehr Kompetenzen gegeben werden sollten?**

Erich Fehr: Beide Gremien sind zunächst kantonale Gremien, mit Kompetenzen, welche auf kantonaler Ebene geregelt sind. Sollen diese ausgebaut werden, betrifft dies also in erster Linie den Kanton Bern. Sofern die Stadt Biel betroffen ist, hat sich die bisherige Form der Zusammenarbeit bewährt.

**BEBI: Wie stellen Sie sich zur Feststellung, dass die Region über etwas viele Gremien mit räumlich und sachlich unterschiedlichen Zuständigkeiten verfügt und nun mit der Regionalkonferenz Biel/Bienne-Seeland-Jura bernois möglicherweise noch eine weitere Institution hinzukommt?**

Gerade im Berner Jura sind Politiker und Politikerinnen in Mehrfachfunktionen

**hart gefordert. Wären Vereinfachungen möglich und sinnvoll?**

Erich Fehr: Zugegebenermassen ist es wohl insbesondere für die kleineren Gemeinden in der Region, welche über beschränkte personelle Ressourcen verfügen, nicht immer einfach, sich in allen regionalen Gremien voll einbringen zu können. Doch ist der Zweck der Regionalkonferenz Biel/Bienne-Seeland-Jura bernois ja gerade der, eine institutionelle Vereinfachung der Zusammenarbeit im Rahmen der bestehenden regionalen Organisationen seeland.biel/bienne und der Conférence des maires du Jura bernois zu erreichen. Zudem wird eine Regionalkonferenz die Schlagkraft der gesamten Region innerhalb des Kantons Bern stärken. Eine weitere Vereinfachung wird überdies die Konzentration des Tourismusmarketings im Rahmen der Destination Jura-Drei-Seenland auf einen oder zwei Standorte mit sich bringen.

**BEBI: Wenn jetzt eine gute Fee käme und Ihnen einen Wunsch erfüllen würde unter der Voraussetzung, dass dieser spezifisch auf Biel ausgerichtet sein muss, was würden Sie sich wünschen?**

Erich Fehr: Als Stadtpräsident der zweisprachigen Industriestadt und Metropole der Region Berner Jura – Seeland – Biel/Bienne habe ich verschiedene wichtige Anliegen, welche unsere Stadt betreffen, und zwischen denen ich keine Hierarchie schaffen möchte. Deshalb beanspruche ich bei dieser Frage den Joker.

**BEBI: Nun ja, akzeptieren wir den Joker, wir sind ja leider auch keine gute Fee, wünschen Ihnen, Herr Stadtpräsident, aber immerhin alles Gute, viel Befriedigung und Erfolg an der Spitze dieser faszinierenden Stadt Biel-Bienne.**

Herzlichen Dank für das Interview.



**Achtung!**

**VEREINSVERSAMMLUNG  
BERN**ilingue****

**am Montag, 4. Juli 2011  
Restaurant Altes Tramdepot, Muristalden 6, Bern (1. Stock)**

Statutarischer Teil  
(Beginn 18.15 Uhr)

\*

**Zweisprachigkeit: Von der Theorie zur Praxis**

Referat von Frau Virginie Borel,  
Geschäftsführerin des Forums für die Zweisprachigkeit, Biel-Bienne  
(Beginn 19.00 Uhr)

\*

**Apéro riche (offeriert)**  
(ab zirka 19.30 Uhr)

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.  
Bringen Sie Freunde und Bekannte mit.  
Sie können selbstverständlich auch erst ab 19.00 Uhr  
für das Referat und den Apéro dabei sein.  
Es wird nach dem statutarischen Teil einen kurzen Unterbruch geben.

Der Vorstand würde sich sehr freuen,  
möglichst viele Mitglieder begrüßen zu können.

**Attention!**

**ASSEMBLEE GENERALE  
BERN**bi**lingue**

**lundi, 4 juillet 2011  
Restaurant Altes Tramdepot, Muristalden 6, Berne (1er étage)**

Assemblée statutaire  
(18h15)

\*

**Bilinguisme cantonal: de la théorie à la pratique**

Conférence de Virginie Borel,  
directrice du Forum du Bilinguisme, Biel-Bienne  
(19h00)

\*

**Apéritif riche (offert)**  
(dès 19h30 environ)

La partie statutaire – réservée aux membres de BERN**bi**lingue –  
sera suivie d'une courte pause qui permettra à tous ceux qui  
le souhaitent de nous rejoindre pour la Conférence,  
invitation cordiale à tous!

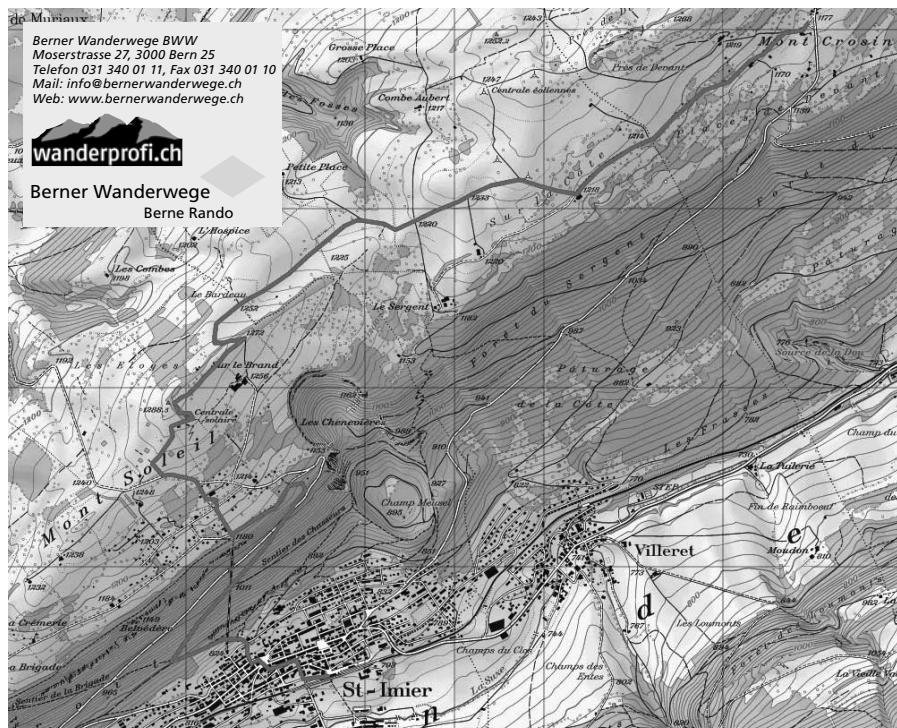
Le comité se réjouirait de pouvoir saluer de nombreux membres et amis.

# Mont Crosin – Mont Soleil – St-Imier

## 8,85 km – Marschzeit: 2 Std. 25 min.

**Sources d'énergie dans le Jura bernois**  
Cet itinéraire, varié et plein de surprises, donne l'occasion d'emprunter, entre autres, le «sentier découverte» entre Mont Crosin et Mont Soleil qui oriente le randonneur sur différents thèmes intéressants et des sujets brûlants d'actualité... De l'arrêt de bus de Mont Crosin, se diriger tout d'abord vers l'un des deux restaurants pour démarrer la balade en pleine forme! L'itinéraire proposé n'est pas exigeant et se prête très bien pour une sortie en famille. Un balisage précis vous amènera à bon port!  
Le «sentier découverte» débute à Mont Crosin. Il vous propose de partir à la ren-

contre des multiples facettes de notre environnement. Entre nature et énergie, les différents postes abordent des thèmes aussi variés que la météorologie, la faune et la flore ou les éoliennes. Les éoliennes, semblables à des sentinelles surveillent jalousement l'horizon, jalonnent le parcours qui vous mène à la centrale solaire de Mont Soleil qui est aussi la plus grande installation photovoltaïque de Suisse. En quelques encablures, la station amont du funiculaire St-Imier–Mont Soleil est atteinte. D'ici, la cité horlogère de St-Imier est rejointe en une heure par un chemin escarpé.



# Pro-Patria-Briefmarken 2011 zugunsten des Jugendaustausches

Der Erlös aus der Pro Patria-Sammlung 2011 – Briefmarken und Abzeichen – kommt dem Jugendaustausch – die Schweiz besser kennen lernen und verstehen zugute und für weitere kulturelle und soziale Projekte.

Im Bereich der Schulbildung engagieren sich Bildungsbehörden, Schulleitungen, Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen und deren Familien im Rahmen von Austauschaktivitäten zu einer tieferen Verständigung für die sprachliche und kulturelle Vielfalt unseres Landes.

Koordination der Pro Patria-Sammlung  
im Kanton Bern:  
Kantonalbernisches Sekretariat  
Kulturmühle Lützelflüh  
Fritz von Gunten  
3432 Lützelflüh  
Telefon 034 461 36 23

Collecte de Pro Patria 2011 en faveur de l'échange des jeunes afin de mieux connaître et comprendre la Suisse et pour d'autres projets choisis pour leur valeur culturelle. L'échange des classes sont l'opportunité unique de découvrir les multiples facettes de la Suisse, ces diverses mentalités, ses quatre langues nationales et ses paysages culturels variés.

Coordination de la collecte Pro Patria  
pour le canton de Berne:  
Secrétariat cantonal bernois  
Kulturmühle Lützelflüh  
Fritz von Gunten  
3432 Lützelflüh  
Telefon 034 461 36 23



## Jugendaustausch – eine Aktion des Rotary-Clubs

### visite – Lernende besuchen Lernende

visite organisiert den Austausch von Lernenden aus den verschiedenen Sprachregionen und Kulturkreisen in der Schweiz und im Ausland. Damit sollen neue berufliche Kontakte innerhalb und über die Landesgrenzen hinaus ermöglicht, die Berufschancen durch Erfahrungen anderer Berufs-, Lebens- und Sprachkulturen erhöht, die persönliche und berufliche Kompetenz erweitert sowie Mobilität und Flexibilität – bereits während der Ausbildung gefördert und gestärkt werden. visite sucht interessierten Lernenden einen passenden Austauschbetrieb, nach Möglichkeit in der gewünschten Region und organisiert den Austausch. Das Programm sieht, wo immer möglich vor, dass sich Lernende aus zwei Betrieben sich gegenseitig besuchen. Ebenfalls wo möglich, wohnen die Austauschlernenden in einer Gastfamilie. Der Austausch dauert mindestens drei Wochen. Nach erfolgreichem Austausch erhalten die AbsolventInnen ein Zertifikat, welches ihr zusätzliches Engagement bescheinigt und das sie den Bewerbungsunterlagen für die Stellensuche nach der Ausbildung beilegen können.

visite wurde vor 12 Jahren als Projekt des Rotary Clubs Uster gegründet und ist heute in allen Regionen der Berufsbildung tätig, also in Deutschland, Österreich und der Schweiz. visite ist als Verein unter rotarischer Trägerschaft organisiert und ist für alle Lernenden offen. Die Vermittlungsstelle befindet sich in Uster, Kanton Zürich.

# visite

➤ Lernende besuchen Lernende

Weitere Informationen sind auf der dreisprachigen Homepage [www.visite.ch](http://www.visite.ch) zu finden.

Wer Interesse hat, kann aber auch direkt die Leiterin des Programms, Rotarierin Marianne Dobler, kontaktieren:

visite  
Seestrasse 8  
CH-8610 Uster  
Telefon +41 (0)43 466 99 15  
Mobile +41 (0)76 388 65 60  
E-Mail: [marianne.dobler@visite.ch](mailto:marianne.dobler@visite.ch)

## Visite in Morges

**Die knapp 20-jährige Hotellerie-Fachfrau in Ausbildung aus Uster profitierte vom Angebot «visite, im Rahmen eines Lehrlingsaustausches in der französisch sprechenden Schweiz zu arbeiten und zu leben. Aus ihrem Erfahrungsbericht spricht Begeisterung.**

Im August hat meine Chefin Informationen von visite bekommen. Darauf hat sie mich auf das Austauschprogramm angesprochen. Ich war sofort begeistert, meine Kenntnisse in Französisch an der Rezeption im Hotel Mont-Blanc in Morges perfektionieren zu können. Den Termin haben wir mit Frau Dobler-Müller auf den Oktober, d.h. auf die Herbstferien festgelegt. Visite hat sich mit dem Hotel in Verbindung gesetzt und alles geplant. Ich habe in der Zwischenzeit meine Bewerbungsunterlagen an das Hotel geschickt. Mitte September haben wir dann Bescheid über das Zustandekommen des Austausches erhalten. Das Mont-Blanc ist ein Romantikhotel mit 45 Zimmern. Einige davon haben einen wunderschönen Ausblick auf den Genfersee und wie der Name bereits verrät, sieht man vom Hotel aus den Mont-Blanc.

Vor Beginn des Praktikums habe ich mich im Internet über das Hotel informiert. Es hat mir auf Anhieb gefallen und je näher der erste Arbeitstag rückte, desto aufgeregter wurde ich. Am Sonntag habe ich mich mit dem Auto auf den Weg nach Densens (in der Nähe von Morges) zu meiner Gastfamilie gemacht. Da mir unbekannt war, wer und was mich in meinem neuen «Zuhause» alles erwartet, war ich sehr gespannt. Ich durfte während des dreiwöchigen Austausches bei der Familie Zaugg wohnen. Herr Zaugg und seine Tochter haben mich herzlich bei sich aufgenommen.

Der erste Arbeitstag im Hotel Mont-Blanc war sehr intensiv. Es war anstrengend, sich den ganzen Tag auf Französisch zu verständigen. Auch war die Hotelsoftware eine andere als im Hotel Sonnental. Als erstes lernte ich die neue Software mit Hilfe eines Trainingsprogrammes kennen. Ab dem zweiten Tag durfte ich dann bereits Reservationen im System erfassen, welche anschliessend von den Rezeptionistinnen kontrolliert wurden. Sobald ich mich ans Französisch gewöhnt hatte, fiel es mir auch nicht mehr so schwer, mit Personen zu sprechen. Ende der ersten Woche durfte ich dann auch das Telefon abnehmen. Manchmal war es ziemlich schwierig, die andere Person zu verstehen, da schnell gesprochen wird. Zum Glück war aber immer jemand zur Stelle, der mir weiterhelfen konnte. Bald darauf durfte ich die Gäste ein- und auschecken. Die Arbeiten bereiteten mir sehr viel Spass.

Da nun auch im Kanton Waadt die Schulferien begonnen haben, wurde es ziemlich ruhig. Wir erledigten dann Aufgaben, welche gerne für solche Zeiten aufgeschoben werden. In der zweiten Woche kam Frau Dobler-Müller zu Besuch, was mich sehr gefreut hat. Sie wollte erfahren, wie es mir bisher ergangen ist und wir unterhielten uns über die Erwartungen und den derzeitigen Stand des Aufenthaltes. Die Wochen vergingen jeweils wie im Fluge.

An den Wochenenden haben die Zauggs mit mir viel unternommen. Wir gingen ins Kino, ins Theater oder liessen es uns zuhause gut gehen. Am ersten Wochenende sind Tamara, ihr Freund, ein Kollege und ich in Genf in den Ausgang gegangen. Es war toll! Es hat mir unglaublich viel Spass gemacht, Leute in meinem Alter kennen zu lernen und zu sehen, wie diese die Frei-

zeit verbringen. Im Allgemeinen finde ich, dass die Welschen viel offener und lockerer sind als die Deutschschweizer.

Ein solcher Austausch bringt einem unheimlich viel. Man kann nicht nur seine Kenntnisse in einer Sprache verbessern, sondern es bringt einem auch sonst viel. Man lernt, sich rasch neuen Situationen anzupassen, sich mit fremden Menschen zu arrangieren und man muss sich in einer neuen, fremden Umgebung zurechtfinden. Das Ken-

nenlernen neuer Mentalitäten und Denkarten erweitert den Horizont. Weil man ständig mit dem bekannten Alltag vergleicht, kann man vielleicht sogar am eigenen Tagesablauf Dinge ändern.

Ich kann einen solchen Austausch nur weiterempfehlen. Man kriegt nicht jeden Tag eine solche Möglichkeit, seine Lebenserfahrung im jungen Alter auf so angenehme Weise zu erweitern.

MERCI À TOUS ET AU REVOIR!



**...für Printmedien**

*Tanner Druck AG, Dorfstrasse 5, 3550 Langnau i. E.*

*Tel. 034 402 10 80, Fax 034 402 10 33, [info@tannerdruck.ch](mailto:info@tannerdruck.ch)*

## BERNbilingue-Vorstand

**Stämpfli Michael**  
Dr. iur., Fürsprecher

Präsident  
mstaempfli@bluewin.ch  
Kirchackerstrasse 21, 3074 Muri bei Bern

**Schenker Urs**  
Fürsprecher

Sekretär  
info@bernbilingue.ch  
Effingerstrasse 4a, 3011 Bern

**Gerber-Streit Hans**  
Eidg. dipl. Fachmann in  
Kommunikation und Administration  
Geschäftsführer

Vizepräsident, Regionalvertreter  
Emmental-Oberaargau  
Redaktor BERNbilingue  
signautourismus@bluewin.ch  
Riedstrasse 3, 3535 Schüpbach

**Gauchat Emile**  
a. Cdt d'arrondissement  
militaire 9 a BE

Regionalvertreter Biel-Seeland  
emilegauchat@bluewin.ch  
Pierre-Grise, 2518 Nods

**Hadorn-Schafroth Christian**  
Kaufmann/Grossrat

Politische Beziehungen  
chris@hadorns.ch  
Dornegghubel 52, 3367 Ochlenberg

**Hofstetter Elias**  
Dr. iur., Fürsprecher

Mitgliederwerbung  
kanzlei.hofstetter@ambralaw.ch  
Luisenstrasse 41, 3005 Bern

**Hubacher Peter Rolf**  
Sekundarlehrer phil. hist.

Regionalvertreter Bern  
Altstadt 20, 3235 Erlach

**Knecht Susanna**  
Hausfrau/dipl. Krankenschwester

Regionalvertreterin Oberland  
s.knecht@spiez.ch  
Tannenweg 46, 3700 Spiez

**Meier Ulrich**  
Dipl. Ing. ETH

ru.meier-spiez@swissonline.ch  
Stutzstrasse 5, 3702 Hondrich

**Egger-Jenzer Barbara**  
Fürsprecherin/Regierungsrätin

Mitglied  
Reiterstrasse 11, 3011 Bern

**Sekretariat BERNbilingue**

Sekretariat  
Effingerstrasse 4a, 3011 Bern  
Telefon 031 381 21 21

# Mitgliedschaft im Verein BERNbilingue

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit heutiger Post haben Sie die neueste Ausgabe des Bulletins von BERNbilingue (Freunde des Berner Jura) erhalten. Sie finden darin zahlreiche interessante Beiträge.

Seit 1976 setzt sich unsere Vereinigung für den Fortbestand des zweisprachigen Kantons Bern, die Förderung des friedlichen Zusammenlebens zweier Kulturen und Konfessionen sowie die Vertiefung der Beziehungen und Kontakte zwischen den französischsprachigen Teilen des Kantons Bern, im besonderen den Berner Jura, ein. Sollten Sie noch nicht Mitglied unserer Vereinigung (bisher Freunde des Berner Jura/ Les amis du Jura bernois) neu «BERNbilingue» sein, so laden wir Sie herzlich ein, dies noch heute zu werden.

Den Beitrittstalon finden Sie auf der Rückseite dieses neuen Bulletins. Sie brauchen ihn bloss auszufüllen und einzusenden. Wir würden uns freuen, wenn wir Sie an der nächsten Vereinsversammlung begrüßen dürften.

Mit freundlichen Grüssen  
Verein BERNbilingue  
Der Vorstand

---

Bitte  
frankieren

BERNbilingue  
Freunde des Berner Jura  
Amis du Jura bernois  
Effingerstrasse 4a  
3011 Bern

**P.P.**

3550 Langnau

Es würde uns freuen, wenn Sie sich entschliessen könnten, dem Verein «BERN-bilingue» (Freunde des Berner Jura/Les amis du Jura bernois) beizutreten und sich mit uns zusammen für einen zweisprachigen Kanton Bern als unverzichtbares Bindeglied in der Eidgenossenschaft einzusetzen.  
Für Ihre Anmeldung danken wir Ihnen im Voraus.

Ihr Vorstand «BERNbilingue»



Das Anliegen von «BERNbilingue» ist mir sympathisch.

Ich trete als Mitglied der Vereinigung «BERNbilingue»  
(Freunde des Berner Jura/Amis du Jura bernois) bei.

- Jahresbeitrag Fr. 40.–
- Gönnerbeitrag Fr. 100.–/jährlich
- Juristische Personen Fr. 100.–/jährlich

1/2011

Name und Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon/Fax \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_